



Partystimmung. Kein Platz für Selbstzweifel.

Foto: bilderbox

Endlich erwachsen werden

Neue (fast) biblische Geschichten über die Liebe (2): Abraham und Sara in der ägyptischen Wohngemeinschaft – Von Georg Magirius

Geschichten über die Liebe. Die Bibel ist voll davon. Von solchen Beziehungen erzählt der Schriftsteller Georg Magirius in seinem neuen Buch. Besonders daran: Seine Figuren tragen alte biblische Namen und leben ihre Liebe im Heute. Drei seiner Geschichten druckt die Kirchenzeitung. Heute: Abraham und Sara.

Abraham und Sara hatten, als sie noch ihre Jugendnamen Abram und Sarai trugen, beschlossen, nach Ägypten auszuwandern. Vor der Grenze sagte Abram zu seiner Frau: Ich weiß, dass du eine schöne Frau bist. Wenn dich die Ägypter sehen, werden sie sagen: Das ist seine Frau, und werden mich umbringen, dich aber am Leben lassen (Genesis 12,11.12). Sie solle sich als seine Schwester ausgeben, meinte Abram, der sich scheute, als ihr Mann erkannt zu werden.

Um das verstehen zu können, muss in dieser Paargeschichte zurückgeblendet werden: Beide gehörten von Jugend an zusammen. Kaum erwachsen geworden, waren sie von zu Hause ausgezogen, studierten in einer kleinen Uni-

stadt. Auf Partys setzten sie sich niemals zueinander. „Das ist deine Frau?“, wurde Abram gefragt. „Ähm, ja, schon“, antwortete er stotternd: „Das heißt, nun ja, wir sind kein konventionelles Paar.“ Sie wollten nicht als spießig verschrien werden in der Studentenwelt. Während der Zimmersuche hatte Abram gesagt: „Am liebsten wäre mir eine Kommune.“ Das war mit ironischem Unterton gesagt, aber mehr als nur ein Witz. Besitzansprüche in der Partnerschaft? Nicht bei ihnen. Sie waren in eine WG gezogen, damit die Liebe nicht im Parkollaps endet. Ihre Eigenwilligkeit, die darin gipfelte, in der Öffentlichkeit keinen Kuss zu tauschen, hatte aber noch andere Gründe: Sarai war wunderschön. Tauchte sie auf einem der vielen Feste auf, zogen gleich mehrere Männer ihre Kreise um sie. Spazierte das Paar abends durch die historischen Gassen der Stadt, ruhten die Augen der Entgegenkommenden auf Sarai. Abram seufzte still: „Sie ist so schön! Ob sie noch länger zu mir halten wird?“

Kamen Einladungen, dachte Abram gleich, es sei ihretwegen. „Du schwebst durch die Gesellschaft“, jammerte er: „Und ich?

Bin der Mühlstein an deiner Seite.“ Ein Gemenge aus Selbstmitleid und Zweifel begann in ihm zu wühlen: „Die warten nur, dass ich verschwinde!“ Sarai tat das weh. Abram war Individualist, das mochte sie an ihm. Hätte sie ihm

ZITIERT

Zum neuen Magirius

„In dem Buch stehen einige Sätze fürs Leben“, urteilt der Schriftsteller und Büchnerpreisträger Arnold Stadler.

Wolfgang Harnisch, emeritierter Professor für Neues Testament und Koryphäe der neueren Gleichnisforschung, meint:

„Ein Talent im Erzählen, das vor Verfremdungen durch neue Situationen nicht zurückschreckt.“

Und Gabriele Wohmann, die bekannteste deutsche Vertreterin der Kurzgeschichte, sagt:

„Das Buch ist eine sehr geniale Idee, aus der sich ganz unerwartete Effekte ergeben, spannend-amüsant-originell und dabei zugleich sehr lehrreich.“

www.georgmagirius.de

das vielleicht einmal sagen sollen? Egal: Ihm zuliebe brauchte sie doch nicht zu Hause bleiben. So tanzte sie und legte sich lustvoll in die Arme anderer. „Ist sie mit Abram überhaupt noch zusammen?“, wurde gerätselt.



So sieht es aus: Das neue Buch von Georg Magirius mit 25 Geschichten von Menschen mit biblischen Namen in heutiger Zeit. Es erscheint im Echter-Verlag und kostet 14,99 Euro. Illustriert ist das Buch mit vielen Bildern von Marc Chagall. Repro: kiz

Tatsächlich fing es zu kriseln an. Aber nicht nur zwischen ihnen, sondern im ganzen Land. Die Konjunktur ließ auf sich warten, das BAföG ging flöten, Missernten kamen. Und dann wurde auch noch das Mensa-Essen teurer. Das Paar entschied, nach Ägypten auszuwandern. Dort war alles billiger. Und sie hofften auf einen neuen Anfang miteinander, der auch kam – nur anders als erwartet. Denn als Abram der vorgeschlagen, sich als Geschwister auszugeben, trieben sie ihre Beziehungsunentschiedenheit auf die Spitze. Die Ägypter sahen, dass seine Frau sehr schön war. Und die Großen des Pharaos sahen sie und presen sie vor ihm. Da wurde sie in den Palast des Pharaos gebracht (Genesis 12,14.15). Sarai spielte das Spiel gekonnt mit. Warum sollte sie nicht beim Herrscher verkehren, wenn Abram sich nicht als Ehemann bekennen konnte? „Und Pharaos“, überlegte sie manchmal, „ist ein reifer Mann, anders als Abram.“ Aber auch der vermeintliche Bruder profitierte. Der mittellose Exstudent erhielt vom Herrscher Schafe, Rinder, Eselinnen. Dieser Erfolg war Sarais Schönheit zuzuschreiben, dennoch fühlte er sich bestätigt: „Weil wir uns nicht

als gegenseitigen Besitz ansehen, sind wir zu Besitz gekommen.“

Aber der Herr plagte den Pharaos und sein Haus mit großen Plagen um Sarais, Abrams Frau, willen (Genesis 12,17). Auf Dauer fühlte sich das Vorhaben einer offenen Beziehung dann doch nicht so besonders an. Pharaos verehrte Sarai, die freilich oft verschlossen wirkte, obwohl die Geschwister permanent von Freiheit redeten. Weran unbekanntes Sitten im Spiel? Der Ägypter war gastfreundlich. Aber immer wenn er mit ihnen tafelte, entstand eine untergründig aggressive Stimmung. Es war eine Plage! So himmlisch es mit Sarai war, er konnte diesen Himmel nicht genießen. Da dämmerte es ihm, dass er von Abram als Konkurrent gesehen wurde. Und es brach aus ihm heraus: Warum sprachst du denn: Sie ist meine Schwester, so dass ich sie mir zur Frau nahm? Und nun, da hast du deine Frau, nimm sie und zieh hin! (Genesis 12,18.19) Das war schrecklich peinlich, aber eine entscheidende Lehre für das Paar: Liebe kann vielleicht am besten atmen, wenn sie sich nicht verstecken muss. Da entschieden Sarai und Abram, endlich erwachsen zu werden.